Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 49

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der "Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's voller Hohn: Mir haben abgewertet Und spüren nichts davon. Nicht mal die Bundesbahnen Berspüren Mehrverkehr, Es ist als ob der Franken Noch vollgoldwertig war'.

Im Chlapperläubli dlappert's Und plappert's deprimiert: haben doch im Sommer Staatshaushalt faniert. Und in den Boranschlägen Für's liebe nächste Jahr, Gibt's wieder Desigite, Biel ärger als es war.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's immerfort: Man mertt noch teine Beff'rung Beim 3m= und beim Export. Die Wirtschaft ist noch immer Nicht start und ungesund, Mit Schulden laborieren So Stadt wie Staat und Bund.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's sehr fatal: Goldblod, ob Papierblod, Ist scheinbar ganz egal. Man radert sich und plagt sich Und schuftet unentwegt, Doch ist's, als hatt' der Teufel Ein Ei ins Rest gelegt.

Chlapperschlängli.

Im Münzgrabe.

I dume zu jedem Rendez-vous z'schpät, i dume-n-e Schtung schpeter vom Märit als fusch, der Ma bet e Biertelschtund länger für hei als gwöhnlech und mini Buebe behoupte, ji müeßi unbedingt scho nach de eis uf-e Schuelwäg — alles nume, wil me's nid über sech bringt, ohni rachts oder linggs g'luege bim Munggrabe dure 3'louffe. De vergist alles um sech ume, wenn me dert zuelnegt. Berrjemers, icho nume da Rran. Daß da d'Buebe schtuune, isch de gwuß nid 3'verwun= dere. Alles klappet, nie fahrt er 3'wyt, nie 3'nach, immer läärt das Wägeli grad am rächte=n=Ort us. Lueget nume, wi di alte Sufer abbroche wärde! I eire vo dene Wohnige ifch eis beheime gfi, wo mit mir i d'Schuel Mit Grufele ifch me albe uf das ichit= tere Terakli use und het i Grabe-n-abe a'lueat. Bo dert us hei mer no zuegluegt, wi si 3'Ra= sino boue bei. Der Batter vo dam Mareili het no zünftig gichumpfe, das rote, große Dach tueg ihm die gangi Ussicht vertufle. Er het sech o muche dra gwöhne. Es si rächt nätti Schtube gfi i dam Huus. Beimelig und warm, e große, gherrschelige Chachelofe isch im Egge vo der Wohnschtube gichtande und uf-em Buffet ifch e Base gichtande voll Pfauefabere. Es bet e 3nt ga, b'Schtubbe bebeime hei mer gar numme gfalle, will niene Pfauefädere gichtande si. Es het mi dunkt, das sig halt öppis wunderbars! Scho daß me zu ber Suusture het über-n-es Brüggli mueße, ifch in-

tereffant gfi. Und de, wenn me am Fanich ter gichtande=n=isch, het me alli Lut gfeh, wo über d'Brügg do si. Es isch bennzumal e Dame uf em Chirchefäld äne gwohnt, wo imsi. Es isch bennzumal e mer so wunderbar isch derhar do. Mi het di si= dige Schüppung fasch ghöre ruusche bis zu us ubere. Allne üse Aroum isch es gsi, einisch als groß so mit Fäberehuet ume 3'louffe! Ja, und de richtig, ane use het me immer öppis z'luege gha im "Bellevue". Emel ei-nisch weiß i no, da isch gloub der Chünig vo Siam do. Uest halbi Klaß isch bim Mareili uf-em Brüggli gichtande und het g'wunberet. Wenn der Sotelier vom Bellevue mit fine zwe Schumel vor em Wage usgfahre-n= isch, so hei mer b'Nase a d'Schibe drudt. bi grusli garn zum Mareili, benn 3'Bieri het's be immer Ankeldnitte ga mit Chirsigomfiture druffe. E Bit vo mir Juget ver-schwindet mit de Hufer am Munzgrabe. Wi mängisch si mir Gofe bert am Fänschter gschtande? Mareilis Batter isch bald nach üsem Schuelustritt under-n-es Auto co. Rid vergabe het er so balget, wo di erschie Auto fi vor fine Fanichter dure gidnuußet. 3 weiß no guet, wo mer einisch a me=n=e freie Ra= mittag uf der Loube hei Seifeblattere la i Sof abe sägle, bei mer zum erschte Mal e Frou am Schtüür gseh. Bor Ufregig het 3'Mareili sis Pfiffli la abe troble und das isch natürli i hundert Schtudi verheit. Rei, e Frou, wo=n=es Auto füehrt! Das het is ganz us em Süsi bracht. Wi bald het me sech dra gwöhnt, Froue am Schtüür 3'gseh. Bi der Jweihig vom Kasino hei mer Schperrsit gha, und d'Muetter vom Mareili het zum Fescht Salami uf d'Schnitte gleit, anschtatt der Chirsigomfitüre.

Und jige! Gi Schtube um bi anderi wird abbroche. Mi gfeht no d'Defe dinne schtah, morn si si o verschwunde. Es gfeht us, wi wenn war es Aerdbebe gfi. Scho ichtande nume no d'Grundmuure. J=n=es paar Tag isch alles verschwunde. Wenn di Schteine und Brätter donnte erzelle! Bfinnet der ech no a di dline Rrippedinder, wo no im Früehlig uf der Terasse unde gfätterlet bei? Und wusset ber no, wi ichon albe im Früehlig d'Atazieboim blüit hei, wo am Brüggeglander na gichtande fi? Set me einisch grad nut anders g'tue gha, so het me dili i Grabe abe gluegt. Dert het gwuß grad eine e neui Matrake gmacht ober a-n-ere Uffische iconi Buedichtabe gmalt. Bi me=n=e Fanschter het e Coiffeuse grad anere Dame Chrufeli bronnt und wyter ane bet e Frou Windle ghankt.

Bald isch alles neu und schön. Was wei ächt b'Barner mache, wenn fi numme ber Bouerei im Munggrabe zueluege?

Emel i bi racht froh, wenn es einisch verbi isch. D'Ornig vo mir gange Suushaltig wird uf e Chopf gichtellt und niemer dunnt meh bignte zum Aesse! Fann n.

Der Stiefelknecht.

Von G. V.

Un einem gemütlichen Abend erzählte uns ein Freund aus dem Bekanntenfreise folgendes:

"Es gibt Bech- und andere Bogel. Obwohl ich zu den erfteren gehöre, habe ich deshalb weder Mut noch Sumor je einmal verloren.

Die Refrutenschule ging unter Ach und Rrach zu Ende. Ich, einer der Hirsche der Schule, wurde verkannt und von dem mir vorgesehten Korporal mit allen Namen des Tierbuches dezeichnet. Höchst komisch, nicht wahr! Wäre ich wirklich so vielseitig, so verkörperte ich eine Tierschau, wie die Hagenbecks in Stellingen!

Und dann fam ich in die Anteroffizersschule. Bon der will ich lieber gar nicht reden. Meine gelenkigen, schlanken Beine nahmen von den Mühjalen der Tage bald bedenkliche U-Formen an. Doch zählte ich nicht mehr zu den Dümmsten des ganzen Batallons wie im Wiesenbalungerker. derholungskurs. Wir waren bei weitem nicht in Bataillonsstärke, und unter nur wenigen der Dummste zu sein, war für mich ein Erfolg.

Später, in der Afpirantenschule, durften wir bestiefelt in den großen Urlaub. Run fühlten wir uns erst recht als vollwertige, angehende wir uns erst recht als vollwertige, angehende Leutnants, suchten unsere Kameraden und Freunsbinnen auf, stadtauf, stadtab, da hinein, dort hinaus und endlich heimzu, von Estern und Geschwistern sehnlich erwartet. Was 140-stränfige Stiefel vermögen, das fühlte ich erst jeht so recht. Sie und ich wurden beschaut, begudt. Meine Diensterlednisse fanden willige Ohren.

Mitternacht rudte heran. Aus den Stiefeln und in die Federn! Aber wie die Stiefel ausziehen? Diese schienen an meinen Füßen ange-wachsen zu sein. Weber Ziehen noch Schieben brachte fie vom Fled; alle meine Unftrengungen waren erfolglos.

Mutter und Schwester versuchten ihre Runfte und schleppten mich vom Diwan auf den Parfettboden und im Zimmer herum gum unbandigen Gelächter aller Unbeteiligten. Je ernst-hafter ich wurde, desto mehr lachten die andern. "Stiefelknecht her!" rief ich. Ja, du liebe Zeit, wo einen solchen her-

nehmen!

Bor Zeiten trugen unsere Vorsahren, die etwas auf sich hielten, Stiefel. Der Großvater selig besah einen Stiefelknecht. Aber lieber Flöhe hüten, als diesen auf dem Estrich suchen gehen, wo Generationen allen Grümpel versorgt hat-ten, um dem Luftschutz Arbeit mit der Entgrum-

pelung zu verschaffen. Guter Nat war tener; die Stunde zu vorge-rück, um in der Nachbarschaft nach einem

Stiefelknecht hausieren zu gehen. Lang und schlank wie ich bin, legte ich mich Lang und saldant wie ta, dit, tegte ta, mai, in Stiefeln und Reithosen auf das Bett. Das Lachen und Kichern meiner Lieben wirfte wie ein Schlummerlied. Ich schlief den Schlaf des Gerechten die weit in den Vormittag hinein und schliefe vielleicht noch jeht, wäre nicht durch die halbossene Tür das mit sattsfan bekannte satyrische Lachen gedrungen!

An diesem Morgen legte ich ein beschriebenes Blatt in meine Brieftasche. Darauf stand: "Stieselfnecht nicht vergessen!"

Humor.

Ein fleiner Schlauberger. Albert: Mama, der Otto läßt mir gar feinen Plats m Bett!"

im Bett!"
Manna: "Keinen Platz?" Will er benn mehr als die Hälfte haben?" — Albert: "Nein, das nicht ..." — Manna: "Ra, also, was willst du dann noch?" — Albert: "Ja, Otto will seine Hälfte in der Mitte vom Bett und ich soll zu beiden Seiten liegen!"